



Erfahrungsbericht einer Studentin des Studiengangs M.A.
Interkulturalität und Integration

Abschlussbericht Studium an der Tokyo University of Foreign Studies Japan

WiSe 2019/20

(gefördert über ein Stipendium der Baden-Württemberg-Stiftung)

1) ZUSAMMENFASSUNG

Ich hatte vor meinem Auslandssemester nur wenig bis gar keinen Kontakt mit der japanischen Kultur. Mein Bachelorstudium war auf Südosteuropa konzentriert und ich habe an verschiedenen Austauschprogrammen in diese Region teilgenommen. Da ich mich im 3. Mastersemester befinde, wollte ich die Gelegenheit nutzen, um einmal eine ganz andere Region und Kultur kennenlernen. Auch meine Reisen hatten mich nie außerhalb Europas geführt.

Ein Auslandssemester in Japan gab mir die Möglichkeit in eine ganz andere Gesellschaft und Kultur einzutauchen. Ich hatte außerdem noch nie in einer größeren Stadt, geschweige denn einer Millionenstadt wie Tokio, gelebt.

Mein Studium in Japan war ein einzigartiges und erfüllendes Erlebnis. Ich habe sehr viel gelernt und konnte viel mitnehmen. Ich kann ein Studium an der TUFS nur empfehlen!

Ich kann mich nur bei der Baden-Württembergstiftung für die Unterstützung bedanken, ohne die mein Aufenthalt nicht möglich gewesen wäre. Auch die tolle Unterstützung an der PH und der TUFS möchte ich hervorheben. Dank ihr lief die Vorbereitung und der Aufenthalt ohne größere Schwierigkeiten ab.



Akademisches Auslandsamt

2) VORBEREITUNGEN VOR ANTRITT DES AUSLANDSAUFANTHALTS UND ANKUNFT

Die Vorbereitung lief ohne große Probleme ab. Ein Mitarbeiter im Büro in Japan spricht ein bisschen Deutsch und freut sich immer über eine Möglichkeit ein bisschen zu üben!

Für die Bewerbung muss man eine gründliche Gesundheitsüberprüfung mit Lungenröntgenbild machen. Leider wird diese Prüfung in Japan noch einmal wiederholt.

Die einzige Schwierigkeit stellte das Visum dar. Für die Beantragung benötigt man das certificate of eligibility. Das wird in Japan ausgestellt und leider direkt an die PH geschickt. Meines kam circa 3 Wochen vor Abflug an. Leider waren zu diesem Zeitpunkt Semesterferien und das Internationale Büro nur an bestimmten Tagen geöffnet. Da ich nicht in Schwäbisch Gmünd war musste ich sehr spontan anreisen um das Visum noch rechtzeitig beantragen zu können. Aber ich konnte das Visum noch rechtzeitig beantragen und 2 Wochen vor Abflug abholen.

Auch die E-Mails aus Japan über Organisation des Studiums kamen erst kurz vor Semesterbeginn. Das war für mich ein bisschen schwierig, da ich nicht direkt von Zuhause flog und die Tage vor dem Abflug nur sporadisch Internet hatte und ein Gefühl der Unsicherheit hatte. Das Internationale Büro der PH empfahl uns möglichst vor Beginn des Semesters einen Stundenplan/Learning agreement einzureichen. Dies stellte sich als schwierig heraus, da die Organisation in Japan etwas anders verläuft. Auf Nachfrage erhielt ich die Liste der Veranstaltungen in Englisch, aber meine Vorauswahl stellte keine wirkliche Erleichterung dar. An der TUFS verbringt man die ersten ein bis zwei Wochen damit, Veranstaltungen zu besuchen und den Stundenplan zu erstellen. Oft erhält man erst bei der Veranstaltung direkt die nötigen Informationen bezüglich der Prüfungsform und des Zeitaufwandes während des Semesters.

Das Akademische Auslandsamt der PH war bei allen Bewerbungen und der Organisation eine große Hilfe, daher war auch die Bewerbung für das Baden-Württembergstipendium sehr unkompliziert.

Ich bin sehr dankbar über das Stipendium und die Möglichkeit, die es mir eröffnet hat, da das Studium ohne AuslandsBAföG schwierig zu finanzieren gewesen wäre. Es war sehr praktisch, dass wir das Geld im Voraus erhielten. Andere Studierende bekamen ein Stipendium aus Japan und mussten leider 2 Monate auf die erste Zahlung warten und hatten somit etwas Schwierigkeiten zu Beginn.

Ankunft

Wir hatten per E-Mail eine Wegbeschreibung zur TUFS erhalten. Die Universität liegt allerdings sehr weit vom Stadtzentrum entfernt und ist nur mit Umsteigen zu erreichen. Wir konnten uns im Vorfeld in eine Liste eintragen und hatten dann direkt einen Ansprechpartner am Bahnhof. In meinem Fall sprach dieser Kontakt leider nur sehr gebrochen Englisch und konnte mir den Weg nur sehr schwer erklären. Zum Glück kamen noch zwei andere Studenten, die Recht gut Japanisch sprechen konnten. Dank ihnen konnten wir den Weg zur Uni mit mehreren Nachfragen beim Umsteigen sicher erreichen. Falls man mit den Zügen fährt empfiehlt sich gleich hier eine suica oder pasmo card zu kaufen. Diese lädt man mit Geld auf und kann sehr entspannt mit den Zügen und Bussen in verschiedenen Städten fahren.

Nähere Informationen dazu erhalten Sie
im Akademischen Auslandsamt der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.



Akademisches Auslandsamt

Wohnheim

Ich habe im Wohnheim Nummer 1 gewohnt. Das Zimmer war mit einer kleinen Kochnische und einem Bad ausgestattet. Leider muss man einen Futon, ein Kopfkissen und die Bezüge für circa 80€ kaufen und nach dem Aufenthalt für eine kleine Gebühr entsorgen. Dies scheint eine Pflicht zu sein, da man sich nicht gegen den Kauf entscheiden konnte. Ich hatte extra Bettwäsche und Kopfkissen mitgebracht, was sich dann als eher sinnlos herausstellte. An der TUFS kommt man mit Englisch Recht weit, doch ich hatte an anderen Stellen einige Probleme, da sehr viele Menschen fast kein Englisch sprachen. Allerdings sind alle sehr geduldig und hilfsbereit und man findet den Weg oder eine Lösung und gerade bei der Ankunft viel Hilfe von der TUFS. In den ersten Tagen an der TUFS bekamen wir alle wichtigen Informationen übersichtlich dargestellt und auch immer wieder Erinnerungsmails, da die Termine manchmal etwas verstreut waren. Dank der Hilfe konnte ich mich leicht bei dem Bürgerservice, der Versicherung und der Bank anmelden.

Ich habe im Voraus nur die Bachelorkurse erhalten und aus diesem Katalog einen Stundenplan erstellt. In der Vorbereitungswoche musste ich gezielt nach dem Masterkurskatalog fragen. Leider haben die meisten Masterkurse nicht richtig in mein Profil gepasst und ich wählte fast nur Bachelorkurse.

3) STUDIUM IM GASTLAND

An der TUFS gibt es einen sehr intensiven Japanischunterricht. Dieser findet jeden Tag statt und man kann noch weitere Vertiefungskurse buchen. Man muss auch einen großen Teil an Vor- und Nachbereitungsarbeit einplanen, da es jeden Tag einen Vokabel-, Grammatik- und Kanji/Hiragana/Katakana-Test gibt. Allerdings lernt man dadurch natürlich auch schnell die zwei wichtigen Alphabete und viel Grammatik.

Für mich war dieser große Aufwand kein Problem, da ich mir den Sprachunterricht anrechnen lassen konnte. Einige Kommilitonen aus Deutschland hatten allerdings das Problem, dass dies bei ihnen nicht funktionierte. Letztendlich konnten sie nicht mehr an dem Kurs teilnehmen um noch ihre geforderten ETCS-Punkte zu erhalten. Schade war, dass sie dann gar keinen Sprachunterricht hatten. Es wäre schön, wenn es einen kleineren Kurs von vielleicht 4 Wochenstunden gegeben hätte. Ich hatte leider auch etwas Probleme mit der japanischen Art des Unterrichtens. Die Dozenten unterrichteten eher durch Auswendiglernen als durch Verstehen und waren oft nicht wirklich in der Lage zu erklären warum etwas so gemacht werden musste. Leider hatten wir auch jeden Tag einen anderen Dozenten und durch das hohe Tempo war es leicht den Anschluss zu verlieren. Die gelernte Grammatik wurde oft nicht wiederholt und sofort am nächsten Tag im Test überprüft. Wir Studenten waren dadurch manchmal gestresst und etwas überfordert. Trotzdem kann man mit etwas Arbeit eine gute bis sehr gute Note erreichen!

Ich belegte außerdem den Kurs „Second Language Acquisition“, in dem wir die Methode der Conversation Analysis erlernten und uns auf Themen im Zweitspracherwerb konzentrierten. Wir lernten hier ein Gespräch nach CA zu transkribieren, was für mich eine große Hilfe für meine Masterarbeit darstellt.

Ein weiterer Kurs beschäftigte sich mit Migration nach Japan und als Studentin der Interkulturalität und Integration war dies von besonderem Interesse für mich. Da ich im Semester zuvor über das deutsche Ausländer-, Migrations- und Flüchtlingsrecht gelernt hatte, konnte ich diese Perspektive gut in unsere Diskussionsrunden einbringen.

Nähere Informationen dazu erhalten Sie
im Akademischen Auslandsamt der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.



Akademisches Auslandsamt

Die Dozentin legte einen großen Wert auf interkulturellen Austausch und reservierte zwei Stunden für je eine Gruppendiskussion in multikulturellen Kleingruppen.

Mein letzter Kurs beschäftigte sich mit den Themen Genetik und Kultur und in wieweit diese zusammenhängen. Wir beschäftigten uns mit einem Paper, das erst letztes Jahr veröffentlicht wurde und einen Überblick über das Thema gibt. Zusammen mit der Dozentin reflektierten wir das kurze Paper kritisch Kapitel für Kapitel und kontrollierten die zitierten Quellen. Gemeinsam konnten wir einige Ungereimtheiten und Probleme in dem Paper feststellen, aber auch die Möglichkeiten der Forschung in dieser Richtung erkennen. Die Dozentin nahm sogar Kontakt zu einer der Autoren auf und schrieb ihr über unsere Erfahrungen und unsere Fragen. Der Kurs war eine interessante Lektion über das kritische reflektieren neuer Forschungsgebiete.

Ich war sehr zufrieden mit den gewählten Kursen, da sie gut in meinen Studienplan der PH passten und eine gute Ergänzung darstellten. Da der Japanischkurs sehr viel Zeit in Anspruch nahm, konnte ich leider keine weiteren Kurse über die Japanische Kultur und Geschichte wählen, an denen ich sehr gerne teilgenommen hätte.

Das Japanische Bildungsministerium hat vor kurzem angefangen, einen großen Wert auf Diskussionen und einen praktischen Teil im Studium zu legen. Daher mussten wir in jedem Fach Präsentationen halten und zwei Active Learning Reports machen. Dies nahm unter dem Semester einiges an Zeit in Anspruch. Schön war aber, dass der Druck am Ende des Semesters sehr gering war. Durch die Reports und die Midterms stand ein großer Teil der Note schon fest und ich wusste, dass ich auf einem sehr guten Schnitt stand und es etwas entspannter angehen lassen konnte.

Ich hatte außerdem die Möglichkeit einen Teil meiner Praxisstunden für das Studium an der TUFS zu absolvieren. Ich half drei Doppelstunden in der Woche als Teaching Assistant beim Deutschunterricht. An der TUFS wird die Grammatik von japanischen Dozenten unterrichtet und es gibt einen zusätzlichen Konversationsunterricht mit Muttersprachlern.

Ich half hier bei der Durchführung des Unterrichts und unterstützte die Dozenten bei der Hausaufgabenkorrektur oder bei der Korrektur während der Gespräche.

Im Dezember fanden die Auswahl- und Beratungsgespräche für die Auslandsaufenthalte in Deutschland statt und ich wurde zu zwei Gesprächen eingeladen, bei denen es um die PH Gmünd ging. Hier konnte ich den Studenten direkt Fragen beantworten und über die PH und ein Auslandsstudium erzählen. In diesen Gesprächen und weiteren Gesprächen im Zuge meiner Tätigkeit als TA konnte ich über die Möglichkeit eines Baden-Württembergstipendiums erzählen und informieren.



1 Der Campus während der internationalen Woche

4) AUFENTHALT IM GASTLAND

Eines der ersten Worte die ich über das Leben in Japan lernte war „isogashii“, was so viel wie busy, beschäftigt, geschäftig bedeutet. Dieses Wort beschreibt auch meinen Alltag eigentlich Recht gut.

Ich nahm neben dem Studium an dem Aikido-Club der TUFS teil. Dieser fand dreimal in der Woche statt und es wurde erwartet, dass man an allen Tagen kam. Die Studenten waren sehr herzlich und nahmen mich trotz Sprachbarrieren mit offenen Armen auf. Das meiste konnte man zum Glück mit Gesten und dem Körper und den Rest mit einer Mischung aus Japanisch, Englisch und Deutsch erklären. Ich wurde sofort in die Gruppe aufgenommen und auch zu Aktivitäten außerhalb des Trainings eingeladen. Gemeinsam gingen wir Essen und zum Karaoke und ich konnte mein japanisches Smalltalk einsetzen. Durch einen Austausch mit der Universität Osaka lernte ich auch Studierende aus einer anderen Stadt kennen.

Außerdem nahm ich an einem Familienaustauschprogramm teil und lernte so eine Familie mit einem 3-jährigen Kind kennen. Wir unternahmen jeden Sonntag etwas gemeinsam. Neben Ausflügen und einem gemeinsamen Spätzlekochen, waren die Spieleabende ein großes Highlight. Die Familie hatte eine große Sammlung an Brettspielen und lud verschiedene Freunde ein. So kam ich auch mit anderen japanischen Familien ins Gespräch. Auch gerade gegen Ende meines Aufenthalts war es eine große Hilfe, Ansprechpartner direkt vor Ort zu haben, die mich schnell über die Situation informieren konnten. Dies war auch eine große Beruhigung für meine Familie zuhause.

Nähere Informationen dazu erhalten Sie
im Akademischen Auslandsamt der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.



Akademisches Auslandsamt



2 Handgeschabte Kässpätzle im japanischen Stil

Als passionierte Rollenspielerin und Brettspielerin kam ich schnell in Kontakt mit den verschiedenen Gruppen in Tokio. Diese wurden meist von Ausländern besucht, aber es war auch schön zur Abwechslung mal mit Englischmuttersprachlern umgeben zu sein.

Leider liegt die TUFS und das Wohnheim weit vom Stadtzentrum entfernt. Aber man gewöhnt sich schnell an das japanische Verhältnis zu langen Strecken und einmal die Woche 1 ½ Stunden nach Shinjuku zu fahren wurde für mich zur Normalität. Trotzdem ist dies manchmal ein Hindernis, da die letzten Bahnen um kurz nach Mitternacht fahren. Wer also feiern gehen will, muss dann bis 5 Uhr bleiben und auch bei Spieleabenden muss man einen Blick auf die Uhr haben.

Es wurde mir in Japan also definitiv nicht langweilig, es war eher so, dass ich oft zu beschäftigt war um an mehr Angeboten teilzunehmen. Die Uni schickte uns regelmäßig Mails mit neuen Angeboten zu Ausflügen oder Kulturaustauschprogrammen. Die verschiedenen Klubs werden allerdings auf der Homepage auf Englisch nur aufgezählt, alle weiteren Informationen gibt es dann nur auf Japanisch in einer Broschüre im Internationalen Büro. Dies stellt leider eine Hemmschwelle dar, vor allem, weil man sich dann etwas unsicher ist ob man willkommen ist. Mit etwas Eigeninitiative findet man aber gut Anschluss. Das Stereotyp, dass es schwierig ist mit Japanern in Kontakt zu kommen, stimmt leider zum Teil. Ohne die Klubs hätte ich wohl sehr wenig Freundschaften schließen können. Die Kontakte während des Unterrichts sind immer nur kurz und meistens sind die Leute zu beschäftigt um kurz einen Kaffee trinken zu können. Jeder hat seinen eigenen festen Plan und Treffen werden oft weit im Voraus eingeplant und es bleibt nur wenig Zeit für Spontaneität. Viele Studierende wohnen auch weit entfernt und haben bis zu zwei Stunden Anfahrt und dadurch nur wenig Zeit.

Nähre Informationen dazu erhalten Sie
im Akademischen Auslandsamt der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.



Akademisches Auslandsamt

Ich kann also nur empfehlen an diesen Programmen teilzunehmen, da man dadurch Freundschaften schließen kann und einen Einblick in die japanische Kultur erhalten kann. Am Ende meines Aufenthalts hatte ich etwas Zeit durch Japan zu reisen. Reisen ist leider sehr teuer und einige Ressourcen sind nur für Touristen verfügbar, wie zum Beispiel der Japanese Rail Pass. Eine Alternative ist hier der Willer Bus Pass mit dem man mehrere Tage die Nachtbusse verwenden kann.

5) KRISEN

In meiner Zeit in Japan gab es zwei größere Ereignisse.

Kurz nach meiner Ankunft traf der Taifun auf die Küste Japans über den auch in Europa viel berichtet wurde. Die Universität hat uns im Vorfeld eine Email mit den wichtigsten Informationen geschickt und uns damit vorbereitet. Ich hatte zudem eine App heruntergeladen, die mich meinen ganzen Aufenthalt über die verschiedenen Naturkatastrophen informierte. Ich hatte Essen vorgekocht und meine Badewanne mit Wasser gefüllt und war damit mehr als vorbereitet. Wir hatten Glück und haben Recht wenig von dem Taifun mitbekommen. In unserem Stadtteil trat der Fluss über die Ufer, aber wir waren weit genug entfernt. Das einzige wirklich aufregende neben dem lauten Wind war das etwas stärkere Erdbeben.

Corona Virus

Am Ende meines Aufenthaltes brach der Corona Virus in Japan aus. Am Anfang bekam ich in Tama nur Recht wenig von der Situation mit. Das Leben lief ganz normal weiter und auch die Anzahl der Masken in den Zügen vergrößerte sich nicht. Mitte Februar jedoch verschärfte sich die Situation und ich musste meine Reise nach Korea spontan absagen, da ich Angst hatte nicht mehr nach Japan zurück einreisen zu können. Hier war meine Gastfamilie eine riesige Hilfe, da sie mit mir die Situation einschätzen konnten. Eine Woche später wurden tatsächlich auch die Grenzen für Südkorea geschlossen. Ende Februar würden die Schulen und Museen geschlossen. Leider hatte ich alle Museums Besuche auf das Ende meines Aufenthaltes geschoben und konnte diese Museen nicht mehr sehen.

Ich bin allerdings beeindruckt von der Ruhe und Gelassenheit mit der die japanische Gesellschaft mit den Krisen umging. Trotz Hamsterkäufen ging das Leben ganz normal weiter und alle schienen recht gelassen. Die U-Bahnen fuhren auch nach dem Taifun ohne Verspätungen.

Auch die Angewohnheit schon vor Corona bei ersten Krankheitssymptomen eine Maske zu tragen scheint bei der Eindämmung des Virus zu helfen. Es wurde für mich zur Normalität eine Maske bei einem Schnupfen zu tragen und andere Menschen mit Masken zu sehen. Ich habe mich in die Krisenliste ELEFAND des Auswärtigen Amtes eingetragen und wurde gegen Ende regelmäßig mit einer Rundmail über die Lage vor Ort und in Deutschland informiert. Meine Heimreise war allerdings noch ein kleines Abenteuer, da mein Anschlussflug in Helsinki gecanceled wurde und ich erst am Tag vor Abflug davon erfuhr und keinen Kundendienst erreichen konnte. Ich musste also nach Helsinki fliegen und dann vor Ort einen anderen Flug organisieren. Dies war zum Glück kein größeres Problem.

Nähre Informationen dazu erhalten Sie
im Akademischen Auslandsamt der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.



Akademisches Auslandsamt

Ich habe mich auch sehr über die Mails von Frau Gruber gefreut, die sich nach der Situation vor Ort und meine Rückkehr erkundigte. Dies zeigt deutlich wie gut ich von allen Seiten betreut wurde.

6) PRAKTISCHE TIPPS FÜR NACHFOLGENDE STIPENDIATINNEN UND STIPENDIATEN

1. Schon vorher Hiragana und eventuell Katakana lernen, sonst werden die ersten Wochen sehr stressig
2. Wärmflasche mitnehmen oder kaufen. Die Wohnheimzimmer sind nicht wirklich gut isoliert und es wird im Winter sehr kalt. Man kann zwar mit AC heizen, aber die Wärme verfliegt so schnell. Wenn man das Zimmer warmhalten will, wird das schnell sehr teuer. Meine Wärmeflasche war genial und hat mir einiges an Heizkosten gespart.
3. Es gibt in der ersten Woche einen Flohmarkt, dort kann man günstig alles Wichtige fürs Kochen erhalten.
4. Es gibt in Musashi-Sakai einen günstigen Supermarkt. Man muss zwar mit dem Zug fahren, aber der Preisunterschied zum Konbini ist riesig.
5. In die Krisenliste ELEFAND eintragen, sicher ist sicher!
6. Ich war gegen das Chlor im Leitungswasser allergisch. Wenn oft Erkältungssymptome und Halsschmerzen hat, könnte das ein Grund sein.
7. Bettsachen bekommt man vor Ort gestellt.
8. Der MIA Familienaustausch ist eine gute Möglichkeit schnell Anschluss außerhalb der Uni zu finden.